



CLAUDIUS PLÄGING

Not am Mann



atb

ROMAN

Miriam nun schon seit vier Jahren kannte, während er den Erfinder des Dübels noch nie zuvor gesehen hatte. Einem Instinkt folgend, behielt er diesen Gedanken aber für sich. Stattdessen griff er zur Fernbedienung und schaltete den Fernseher aus. Dann machte er sich über Miriam her, die bei Lichte betrachtet doch deutlich mehr Vorzüge hatte als der Dübelsmann.

»Was hältst du davon, wenn wir das Ganze im Schlafzimmer fortsetzen?«, hauchte sie gespielt lasziv und schlang ihre Arme um seinen Hals. Kurz stand er auf dem Schlauch, dann wurde ihm klar: Er sollte sie tragen.

»Ui!«, entfuhr es ihm. Er sagte oft »Ui!«, es war das Erste, was ihm durch den Kopf schoss, wenn irgendwas Überraschendes passierte oder jemand etwas Unerwartetes sagte. Er hatte Miriam schon lange nicht mehr hochgehoben. Beim letzten Mal war er wenigstens noch im Fitnessstudio angemeldet gewesen, mittlerweile nicht mal mehr das. Zögernd legte er seinen rechten Arm unter ihre Kniekehlen, umfasste mit dem linken ihren Oberkörper und atmete noch mal tief durch.

»Ich bin keine 150-Kilo-Hantel«, sagte Miriam.

»Lass mich mal machen, Baby«, antwortete er bestimmt und versuchte seiner Stimme dabei einen markanten Klang zu geben. Es hörte sich ein bisschen so an, als hätte er sich übel an Reis verschluckt – das wusste er zufällig ganz genau, denn er hatte sich kürzlich ziemlich übel an Reis verschluckt. Trotzdem schien es Miriam zu gefallen. Sie seufzte und drückte sich an ihn.

Jetzt gab es kein Zurück mehr, er stand auf und hob sie hoch.

»Ui!«

Obwohl Miriam eher schlank war, zog es ihm bis in den Rücken. Er schwankte und

musste zwei kleine Ausfallschritte machen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

»Bin ich dir zu schwer?«

Ihm war sofort klar, dass das eine Fangfrage war. »Nö, geht schon«, ächzte er. Inzwischen stand er sicher. Anders als beim Gewichtheben war die Übung damit aber nicht zu Ende, im Gegenteil: Er musste es jetzt auch noch irgendwie schaffen, Miriam ins Schlafzimmer zu befördern, möglichst ohne dass sie sich dabei den Kopf am Türrahmen stieß. Schließlich war das hier kein Slapstick-Sketch, sondern das echte Leben. Mit wackligen Schritten steuerte er

auf die Wohnzimmertür zu. Wie das am Hals zog! Das würde bestimmt blaue Flecken geben.

»Ich kann auch laufen«, erklärte Miriam genervt. Ihre romantische Stimmung war mittlerweile offenbar einer gewissen Ernüchterung gewichen.

Statt zu antworten – so viel Luft hatte er momentan gar nicht –, ging er weiter. Sie kamen gut durch die Tür und betraten den Flur. Dann rutschte ihm die Schlafanzughose runter, die er wie üblich zum abendlichen Fernsehen angezogen hatte. Als er nach dem ausgeleierten Gummizug griff, um ihn